

Adrian Madej (<https://orcid.org/0000-0003-0797-7546>)
Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej,

Zur politischen Verwicklung der universitären Welt – *Follens Erbe* von Michael Zeller

Zur gattungsspezifischen Frage des Campusromans

Zellers¹ Prosawerk *Follens Erbe*, das von dem Schriftsteller während seines Aufenthaltes in Worpsswede abgeschlossen wurde, gehört zu den Romanen, die der Kategorie Campusroman zugeordnet werden können. Wolfgang Weiß, der Verfasser der viel zitierten und bis heute als Standardwerk geltenden Studie zum Universitätsroman, sieht in der Bestimmung einer eindeutigen Definition der Untergattung grundlegende Schwierigkeiten: einerseits aufgrund der fehlenden archetypischen Muster, andererseits wegen der Vielfalt der potenziellen Hauptprotagonisten.²

Da der Universitätsroman sich jeweils explizit auf die Institution Universität in der gesellschaftlichen Wirklichkeit bezieht, ist sein wichtigstes konstitutives Merkmal, daß wesentliche Züge dieser Institution, sei es in realistischer Mimesis, die bis zur exakten Beschreibung einer realen Universität gehen kann, sei es in stilisierender, modellhafter Darstellung einschließlich karikaturistischer Übertreibung oder satirischer Verzerrung in den fiktionalen Gesamtentwurf der Handlungswelt des Romans eingebracht werden. Zu diesen Zügen gehört das Nebeneinander zweier funktional voneinander getrennter Gruppen, der Studierenden und der Dozenten, die Hierarchie des Lehrkörpers und die relativ starke Abgeschlossenheit gegenüber der gesamten Gesellschaft, für die die Universität jedoch gleichzeitig eine wichtige Funktion hat.³

In der Forschung wird vor allem der mimetische Aspekt der Universitätsromane hervorgehoben, der diese Untergattung teilweise hermetisch macht und somit den Empfängerkreis einschränkt. Die Selbstreferenzialität der Campusromane wird als ihr immanenter Bestandteil wahrgenommen, obwohl es keine *differentia specifica* des Genres bildet.

¹ Michael Zeller, der in Breslau am 29. Oktober 1944 geborene Sohn eines im Dienst der NSDAP stehenden Beamten, konnte mit seiner Mutter und zwei älteren Brüdern Wolf und Helmut 1945 die Stadt noch rechtzeitig verlassen, bevor die Rote Armee sie erobert hatte. Als Literaturwissenschaftler arbeitete Zeller an unterschiedlichen Universitäten. Seit 1982 arbeitet er als freier Schriftsteller.

² Vgl. Wolfgang Weiss: *Der anglo-amerikanische Universitätsroman: Eine historische Skizze*, Darmstadt 1988, S. 20.

³ Ebd., S. 20 f.

Die Frage nach der literarischen Qualität der Romane ist zunächst zweitrangig, sie werden in erster Linie als kulturhistorische Dokumente ihrer Zeit verstanden. Die Frage: ‚Wie nehmen die Angehörige des wissenschaftlichen Milieus eine fiktionale Beschreibung desselben vor?‘ interessiert stärker als die nach dem literarischen Wert dieser Beschreibungen.⁴

Zeller schilderte mit seiner Prosa ein Bild des universitären Milieus in Westdeutschland in den 1970er Jahren vor dem Hintergrund der terroristischen RAF-Attacken und der darauffolgenden staatlichen Reaktion. Der sogenannte deutsche Herbst des Terrorjahres 1977 war der Ausgangspunkt für den Roman, der schon mit seinem Titel auf den deutschen Gelehrten und Demokraten Karl Follen zurückgeht, der im 19. Jahrhundert sowohl in den deutschen Ländern als auch in Vereinigten Staaten als Vertreter des universitären Milieus wegen seines politischen Engagements bei staatlichen Obrigkeiten in Ungnade gefallen ist. Zeller zieht somit eine Parallele zwischen seinem Hauptprotagonisten Buchwald und Karl Follen, wie auch der politischen Lage im Lande im 19. und 20. Jahrhundert. Mit dem Bezug auf den Gelehrten aus dem 19. Jahrhundert und die mit Follen in Verbindung gebrachte demokratische und liberale Bewegungen jener Zeiten ist Zeller auf die politischen Unruhen der 70er Jahre in Westdeutschland eingegangen. Somit wurde der Rahmen eines Campusromans, der sich hauptsächlich auf das universitäre Leben bezieht, erweitert und um aktuelle Ereignisse ergänzt. Der 1986 veröffentlichte Roman gilt als ein Beispiel eines Universitätsromans, dessen Handlung nicht ausschließlich auf das geschlossene Akademikermilieu konzentriert ist, sondern auch aktuelle, politisch wie gesellschaftlich umstrittene Veränderungen thematisiert. Alexander Košenina erblickt in der Erweiterung des thematischen Spektrums dieser Untergattung die Chance, das Subgenre des Universitätsromans auch marktfähig zu machen.

Die Bereitschaft zur Aufnahme des Genres durch das Publikum scheint – auch angesichts der in einer breiten Öffentlichkeit geführten bildungspolitischen Debatten – günstig zu sein. Eine Voraussetzung für Erfolge auch im literarischen Sinne scheint aber die eigenwillige Variation zu sein [...]. Sonst droht sich die Darstellung der nicht allzu variablen universitären Wirklichkeit zu erschöpfen.⁵

Das grundlegende Kriterium, auf dem alle Universitätsromane basieren, ist der Bezug auf das hochschulische Milieu, was in der Forschung als das distinktive Merkmal dieser Untergattung angenommen wird. Die weitere Unterteilung der Campusromane geht auf unterschiedliche Kriterien zurück, wie die Erzählstruktur und Perspektive oder die erörterten Teilthemen.⁶ Vojtěch Trombik weist in seiner Studie zum gegenwärtigen deutschsprachigen Universitätsroman darauf hin, dass die von Alexander Košenina postulierte Erweiterung des Themenspektrums der Campusromane, deren

⁴ Victoria Stachowicz: *Universitätsprosa. Die Selbstthematization des wissenschaftlichen Milieus in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts*, Trier 2002, S. 21.

⁵ Alexander Košenina: *Der gelehrte Narr. Gelehrtensatire seit der Aufklärung*, Göttingen 2004, S. 402.

⁶ Vgl. Vojtěch Trombik: *Der deutschsprachige Universitätsroman seit 1968. Die Verwandlung eines wenig geachteten Genres*, 2017, S. 17.

Handlung sich ausschließlich auf den sehr eingeschränkten Personenkreis konzentriert, im Rahmen der neusten Veröffentlichungen stattgefunden hat. In seiner Studie unterscheidet er Universitätsromane, die jeweils als Krimi, satirischer und experimenteller Roman bezeichnet werden. Ein weiterer Typ weicht aufgrund seiner Erzählstruktur, die sich einer subjektiven Perspektive bedient, von den übrigen ab. Auch wenn die eingesetzte Unterteilung wegen der Heterogenität der eingesetzten Kriterien kohärent zu sein scheint, weist der Autor auf die Vielfalt der Motive wie auch die Mischung von verschiedenen (Unter)Gattungen der Prosa, von denen crime von größter Bedeutung ist.⁷ Sabrina Deigert geht dagegen von der weitesten Definition eines Campusromans, der sich hauptsächlich mit dem hochschulischen Alltag beschäftigt.

Unter dieser Genrebezeichnung lässt sich fiktionale Literatur bündeln, die vor nämlich von akademischem Alltag erzählt. Geschildert werden allerdings weniger herausragende Forschungsleistungen Einzelner als „die Aushandlung widerstreitender Interessen in Instituten, die Überwachung impliziter Normen, der subtile Aufbau von Hierarchien oder die Semiotik von Kleidung, Gesten und Körperhaltungen“ [...] ebenso wie Probleme im Lehr- und Lernbetrieb und Ideenmangel angesichts von Präsentationsdruck auf Tagungen oder Forschungsreisen. Die Romane sind in der Regel von Akademiker*innen, zumeist Geistes- bzw. Literaturwissenschaftler*innen, verfasst und oft deren erstes (und einziges) publiziertes literarisches Werk.⁸

Zum historischen Hintergrund und politischen Parallelen im Roman

Karl Follen, der radikale Demokrat, verließ in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts Europa, da es ihm nicht weiterhin möglich war, seine Anstellung als Lehrer an der Universität Basel auszuführen.⁹ In den Vereinigten Staaten setzte sich Follen für die Abolitionismus-Bewegung und gegen jegliche rassistische Diskriminierung ein, sodass auch seine Stelle an der Harvard Universität nicht mehr verlängert wurde.¹⁰

⁷ Ebd., S. 18.

⁸ Sabrina Deigert: *Exklusiv: akademischer Alltag im deutschsprachigen Universitätsroman. Eine gendersensible praxeologische Analyse*, GENDER Heft 1, 2019, S. 63–77, S. 64.

⁹ „6.9.1796 Romrod (Hessen), 13.1.1840 Long Island Sound (USA). Sohn des Christoph, Landrichters. Bruder von August (->). 1818 Dr. iur. an der Univ. Giessen, dann PD in Jena. F. war der Anführer der sog. Giessener Schwarzen, die auf deutschnational-christl.-republikan. Grundlage die dt. Einheit nötigenfalls auch mit Gewaltmitteln herbeiführen wollten. Nach der Ermordung des Schriftstellers August von Kotzebue durch Karl Ludwig Sand wurde F. als geistiger Urheber beschuldigt und floh deshalb 1819 in die Schweiz. Er war 1820–21 Lehrer für alte Sprachen und Geschichte an der Kantonsschule Chur, wurde entlassen und arbeitete darauf 1821–24 als Prof. für Rechtswissenschaften an der Univ. Basel. Nach der Aufdeckung des von ihm inspirierten Jünglingsbundes floh er vor dem preuss.-österreich. Auslieferungsbegehren in die USA. Siehe: Karl Follen, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/028114/2003-02-13/> [Zugriff am 30. September 2024].

¹⁰ Vgl. Thomas S. Hansen: *Charles Follen. Brief life of a vigorous reformer: 1796–1840*, in: *Harvard Magazine*, September-October 2002, <https://www.harvardmagazine.com/2002/09/charles-follen-html> [Zugriff am 30. September 2024].

Der Roman wurde 1986 in Bad Homburg veröffentlicht und nimmt nicht nur auf die politische Situation in Westdeutschland der 1970er Jahre Bezug, denn er baut gleichzeitig – durch seine zahlreichen historischen Anknüpfungen – auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts – ein vieldimensionales Bild der Verwicklung der universitären mit der politischen Welt. Weiterhin ist Zellers zweiter Roman eine bittere Satire auf das narzisstische Milieu der deutschen Hochschullehrer, andererseits eine Kritik des Hochschulrahmengesetzes, das 1976 in der ersten Fassung auf der Bundesebene das bundesweite Universitätswesen bestimmen sollte.¹¹ Mit dem Gesetz wollte die Bundesregierung das westdeutsche Hochschulwesen in seinen Grundzügen vereinheitlichen und angesichts der steigenden Kosten zu gemeinschaftlichen Aufgabe des Bundes und der Länder machen, wodurch der Bund künftig das Hochschulwesen regulieren sollte. Im Hintergrund der Vorschriftänderung standen verschiedene Faktoren. Zu den wichtigsten gehörten unter anderem der steigende Einfluss der Studentenbewegung der 1968er sowie die Gefahr, dass Regulierungen der jeweiligen Bundesländer, die bis Ende der 1960er Jahre ausschließlich für das Hochschulwesen in Westdeutschland zuständig waren, zentralisiert werden.

Der Roman trägt den Untertitel *Eine deutsche Geschichte* mit dem der Autor sich eindeutig auf Verhältnisse zwischen den Universitäten und dem westdeutschen Staat bezieht, die sich unter anderem wegen der Akten des politischen Terrors der RAF und den studentischen Manifestationen gegen das Hochschulrahmengesetz, zugespitzt haben. Der Hauptprotagonist des Romans, Hellmut Buchwald, ist ein Assistent an einer fiktiven Universität in der erfundenen Stadt namens Winkeln. Da Zeller selbst zwischen 1974 – 1982 als Dozent für deutsche Literatur an der Friedrichs-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg tätig war, kann man an einigen Stellen der Handlung viele biografische Bezüge finden, vor allem vor dem Hintergrund der terroristischen Aktionen der RAF, die ausgerechnet in diesem Zeitraum ihren Höhepunkt erreicht haben. Der junge Dozent Buchwald hat vor, sich in seiner Habilitationsschrift mit Karl Follen, dem liberalen Akademiker aus dem 19. Jahrhundert, zu beschäftigen. Dies wird dem jungen Assistenten zum Verhängnis. Angesichts der Ermordung eines Vertreters der Industrie, eines Bankers und Staatsanwalts, wie auch der studentischen Proteste gegen die Einführung des Hochschulrahmengesetzes sah man die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem politischen Dissidenten Follen als höchst umstritten an. Er galt seinerzeit als geistiger Urheber des Attentats auf August von Kotzebue, das von dem Theologiestudenten Karl Ludwig Sand ausgeübt wurde. Der Schock und die Empörung, die die Mordaktionen in der Gesellschaft ausgelöst haben, haben sich auf protestierende Studierende und die mit ihnen sympathisierenden Akademiker und Intellektuellen fokussiert, die als Terroristenanhänger diffamiert werden. Der Dozent, der auch eine Liebesaffäre mit einer seiner Studentinnen hat, befürchtet, dass ihm seine Stelle an der Universität entzogen wird. Hellmut Buchwald lässt sich in einem Gespräch dazu überzeugen, seine Habilitationsschrift, statt über

¹¹ Hochschulrahmengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999 (BGBl. I S. 18), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 15. November 2019 (BGBl. I S. 1622) geändert worden ist, <https://www.gesetze-im-internet.de/hrg/>, [Zugriff am 11. Oktober 2024].

einen radikalen Demokraten und politischen Dissidenten, über Goethe zu verfassen und distanziert sich von seinen studentischen Freunden, indem er seine Loyalität gegenüber dem Staat mit einem Brief an das Ministerium manifestiert. In vier Kapiteln, die jeweils mit einer Jahreszeit betitelt werden, schildert Zeller die Vita eines deutschen Universitätsdozenten an einer Provinzuniversität und übt somit eine bittere Kritik an der westdeutschen Universitätswelt. Der bescheiden lebende Assistent Buchwald, dessen Liebe zu Judith am Ende scheitert und sein Seminar als Förderer der studentischen Protestbewegungen interpretiert wird (was zu einer verwaltungsrechtlichen Ermittlung seitens der Kultusbehörden führt), geht aus dem Duell gegen den Hochschulbetrieb als ein gebrochener Mensch hervor. Schlussendlich sieht er sich gezwungen, nicht nur sein wissenschaftliches Vorhaben zum revolutionären Demokraten Karl Follen vorzeitig zu beenden, sondern aufgrund des Zwangs, die konservativen Verhältnisse des Universitätsbetriebs zu akzeptieren, auch seine eigenen Überzeugungen aufzugeben.

»So, jetzt freuen Sie sich doch, Herr Kollege«, erhob sich Feineis und legte Buchwald, der in seinem Sessel zusammengesunken war und gegen die Tränen ankämpfte, die Hand auf den Oberarm. Buchwald stand auf, drückte Feineis mit zuckenden Lippen mehrmals die Hand, ohne ein Wort herauszubringen. »Lassen Sie es sich immerhin eine Lehre sein!« »Kommen Sie, Buchwald, fassen Sie sich«, nahm Feineis den lautlos Schluchzenden in den Arm, »wir waren alle einmal jung, wir alle haben Fehler gemacht.« Professor heiße Bekenner, wie er wisse, und da sei es gerade für jüngere Kollegen nicht leicht, das gebotene Maß einzuhalten. Die Professoren hätten mit der Ausbildung eine herausgehobene Verantwortung vor der Gesellschaft übernommen. Sie, gerade sie, lebten nicht in einem politisch luftleeren Raum.¹²

Mit der demütigenden Geste erklärt sich Buchwald bereit, die herrschenden Regeln ausnahmslos zu akzeptieren und seine bisherige Vorgehensweise als politisch und moralisch für unangebracht zu deklarieren und angesichts der Verantwortung, die auf dem Hochschuldozenten im Bereich der Sozialisierung der Eliten des Landes liege, als falsch zu erklären. Buchwald erhält anschließend einen Brief von der Kultusbehörde, mit dem man ihn informiert, dass er weiter unterrichten dürfe, trotz des von ihm durchgeführten Seminars zur politischen Dichtung der Gegenwart. Der Regierungsrat fordert aber, dass Buchwald den beigegefügtten Brief unterschreibt und sich somit dem Staat gegenüber als loyaler Beamter erklärt. Zwar empfindet der Dozent den Akt als eine persönliche Erniedrigung, unterzeichnet das Schreiben jedoch und ermöglicht damit den administrativen und disziplinarischen Vorgang ordnungsgemäß zu schließen.

Ich, Dr. Hellmut Buchwald, bin mir bewußt, daß ich als Beamter eine besondere Treuepflicht gegenüber dem Staate habe. Diese fordert mehr als nur eine formal korrekt, im Übrigen uninteressierte, kühle, innerlich distanzierte Haltung gegenüber Staat und Verfassung; [...] Ich werde meiner politischen Treuepflicht nachkommen.¹³

¹² Michael Zeller: Follens Erbe. Eine deutsche Geschichte, Oberon Verlag, Bad Homburg, 1986, S. 336.

¹³ Ebd., S. 348 f.

Mit dem Untertitel *Eine deutsche Geschichte* deutet Zeller ironisch darauf hin, dass der Hauptprotagonist Buchwald bei dem Versuch, an der gegenwärtigen politischen Debatte teilzunehmen, scheitert und sich der Macht des Staates unterwirft. Somit scheitert er in doppelter Hinsicht, weil er weder sein wissenschaftliches Projekt fortsetzt, noch die eigene politische Meinung weiterhin nach Außen vertreten will und sich den vorherrschenden Regeln der konservativen und reaktionären Welt unterwirft. Anders als Karl Follen, der nicht bereit war, seine politischen Ansichten zugunsten der Universitätskarriere aufzugeben, sieht sich Hellmut Buchwald dazu gezwungen, den Weisungen der Obrigkeit zu folgen. Die Demütigung Buchwalds korrespondiert nicht mit dem Kampfwillen Follens und seiner Unerbittlichkeit, seine ideologische Weltanschauung als Demokrat zu manifestieren. In dem Roman kommt seine Gestalt als eine Referenzfigur vor, deren Standhaftigkeit mit der Wankelmuth Buchwalds kontrastiert. Auf die Studentenbewegungen und Proteste der ausgehenden 1960er Jahre sowie die terroristischen Attacken der RAF in den 1970er Jahren hat der westdeutsche Staat mit administrativen Maßnahmen reagiert, die letztendlich die Autonomie der Universitäten eingeschränkt haben.¹⁴ Mit der Wahl des historischen Moments der gesellschaftlichen Unruhen in Westdeutschland und zahlreichen Bezügen auf Follen, baut Zeller einen literarischen Bogen zwischen zwei Jahrhunderten und weist auf die Beständigkeit der Mechanismen, die den Universitätsbetrieb steuern. Das Schicksal Follens wurde mit den Karlsbader Beschlüssen vom 1819 definitiv besiegelt: die neu verabschiedeten Regelungen sahen unter anderem ein Berufsverbot für diejenigen Professoren vor, die an ihre Studierenden liberale Inhalte vermittelten. Mit dem administrativen Verfahren, das gegen Buchwald eingeleitet wird, da er die Dichtung einer liberal eingestellten Dichterin auf Wunsch der Studierenden analysiert hat, kann man als eine Anspielung Zellers auf die Maßnahmen der deutschen Obrigkeiten gegen Follen interpretieren, dem aufgrund seiner Lehrveranstaltungen und seinem Engagement in der Turnbewegung mehrmals seiner Hochschullehrerstelle entzogen wurde. „Eine deutsche Geschichte“ sei es laut Zeller gewesen, die zum zweiten Mal passiert würde.

Zusammenfassung

Mit seinem Campusroman hat Zeller einen Schlüsselroman geschaffen, den man im Kontext der Ereignisse der 1970er Jahre in Westdeutschland entschlüsseln kann. Man findet in dem Roman keine eigentliche Erwähnung der in Wirklichkeit erfolgten Gewaltverbrechen: des Mordanschlags auf den Generalbundesanwalt Siegfried

¹⁴ Gemeint ist hier vor allem das Hochschulrahmengesetz von 1976. Mit dem Gesetz erhielt der Bund weitgehende Kompetenzen im Bereich des Hochschulwesens. Mit der ersten Fassung vom Jahr 1976 konnte der Bund unter anderem die Organisation und Verwaltung sowie das System der Zulassung zum Studium regeln. Erst mit dem Gesetz zur Änderung des Grundgesetzes vom 28. August 2006 wurde der Artikel 75 des deutschen Grundgesetzes in der Fassung vom 1976 geändert und damit verlor der Bund ab 1. September 2006 unter anderen seine Kompetenz, die allgemeinen Grundsätze des Hochschulwesens zu regulieren. Siehe: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 100–1.

Buback¹⁵ in Karlsruhe am 7. April 1977, der Ermordung Jürgen Pontos, dem Direktor der Dresdner Bank am 30. Juli desselben Jahres und der Entführung des Präsidenten des Bundesverbandes Deutscher Arbeitgeberverbände und Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Martin Schleyer.¹⁶ Dennoch lebt der Autor nicht in einem „politisch luftleeren Raum“¹⁷ und bezieht sich mit einigen Randbemerkungen auf die politische Realität. Der Mord an einem Staatsankläger, an einem Industriellen, die Entführung und Ermordung eines Bankers sind Reflexe des Geschehens im politischen Universum der Bundesrepublik Deutschland. Das Seminar zum Erich Fried Gedicht über den Generalbundesanwalt Buback¹⁸ und die Analyse des „Buback

¹⁵ Es geht hier um den Mord des Generalbundesanwalts Siegfried Buback, der am 7. April 1977 in seinem Auto in Karlsruhe von den RAF-Terroristen ermordet wurde. In dem Angriff ist auch sein Fahrer Wolfgang Göbel ums Leben gekommen. Der Anwalt Georg Wuster ist einige Tage später infolge der Verletzung verstorben. Der Deutsche Bundestag hat im Jahr 2017, vierzig Jahre nach dem Attentat, ein offizielles Schreiben veröffentlicht. [...] Dieser Anschlag markiert den Beginn des bis dahin schrecklichsten Terrorjahrs der Bundesrepublik Deutschland, das als „Deutscher Herbst“ in die Geschichte einging.“, Wilhelm Weege, Michel Grünke: Vor 40 Jahren: Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback, Wissenschaftliche Dienste, Deutscher Bundestag, Nr. 14/17 (30. März 2017), 2017 Deutscher Bundestag. Siehe: Wisniewski soll Buback-Mörder sein, 21.04.2007, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/terrorismus-wisniewski-soll-buback-moerder-sein-a-478615.html> [Zugriff am 06. Oktober 2024], Ex-Terroristen entlasten Klar und Folkerts als Buback-Mörder, 21.04.2007, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/raf-opfer-ex-terroristen-entlasten-klar-und-folkerts-als-buback-moerder-a-478436.html>, [Zugriff am 06. Oktober 2024].

¹⁶ Hans Martin Schleyer, deutscher Jurist und Industriemanager, wurde im Oktober 1977 in Frankreich, einige Wochen nach seiner Entführung von RAF Terroristen ermordet. Siehe: Kim Wambach, Hanns Martin Schleyer: in: Geschichte der CDU. Konrad Adenauer Stiftung, <https://www.kas.de/de/web/geschichte-der-cdu/personen/biogramm-detail/-/content/hanns-martin-schleyer-v1>, [Zugriff am 06. Oktober 2024].

¹⁷ Michael Zeller, Follens Erbe. Eine deutsche Geschichte, Oberon Verlag, Bad Homburg, 1986, S. 336.

¹⁸ Es handelt sich um ein Gedicht von Erich Fried, der lyrisch auf den Mord an Siegfried Buback reagierte. Der Dichter hat somit gegen den Terror der RAF protestiert, wie auch wandte er sich gegen die Medienreaktionen und staatliche Heuchelei, da Buback ein ehemaliger Nazi war. In seinem Gedicht: „Auf den Tod des Generalbundesanwalts Siegfried Buback“ geht er auf die Nazivergangenheit des ehemaligen Generalbundesanwalts ein und hinterfragt die Art und Weise der medialen Reaktionen auf das Attentat: „1 Was soll ich sagen von einem toten Menschen der auf der Straße lag zerfetzt von Schüssen den ich nicht kannte und nur wenig zu kennen glaubte aus einigen seiner Taten und einigen seiner Worte? Dies Stück Fleisch war einmal ein Kind und spielte Dieses Stück Fleisch war einmal ein Vater voll Liebe Dieses Stück Fleisch glaubte Recht zu tun und tat Unrecht Dieses Stück Fleisch war ein Mensch und wäre wahrscheinlich ein besserer Mensch gewesen in einer besseren Welt 3 Aber genügt das? Könnte man nicht dasselbe von anderen Menschen sagen die eingingen in die Geschichte befleckt und verurteilt vom Nachruhm ihrer Unmenschlichkeit? [...]“, Erich Fried: So kam ich unter die Deutschen. Gedichte, S. 316–318, Gesamt Werk von Erich Fried 1977, GW 2, S. 251–318. Die Dichtung von Fried wurde in der westdeutschen Öffentlichkeit heftig kritisiert. Siehe: Erich Fried. Eine Chronik Leben und Werk: Das biographische Lesebuch, Christiane Jessen, Volker Kaukoreit und Klaus Wagenbach, Berlin 1998, S. 94.

– Nachrufes“¹⁹, der am 25. April in „Göttinger Nachrichten“²⁰ unter dem Pseudonym ‚ein Göttinger Mescalero‘ erschien, das Zeller an der Erlanger Universität 1977 führte, kommt in dem Buchwald-Seminar zur Dichtung Norma Holbe zurück, was letztendlich den Protagonisten als einen selbstständigen Hochschullehrer scheitern lässt. Zeller bezieht sich mit seinem Beitrag *Das Mescalero Modell* in „Der Zeit“ auf die in Göttingen veröffentlichten Artikel, in denen er auf die Begründung des Seminarthemas zurückgeht.

Ich konnte die Wirkung auf die Studenten hautnah erleben, auf Spontis, Christdemokraten, Liberale, orthodoxe Marxisten ... Und ich war dem Mescalero dankbar. Mit meiner Sprache hätte ich die Studenten niemals so überzeugend gegen die Faszination der Gewalt in der politischen Auseinandersetzung immunisieren können.²¹

Das universitäre Umfeld und die persönliche Erfahrung bildeten für Zeller den Ausgangspunkt für die Schöpfung seiner Protagonisten, der vor dem Hintergrund des

¹⁹ Hier geht es um einen Beitrag „Der Buback Nachruf“ (19. Mai 1977, Göttinger Nachrichten AStA), https://socialhistoryportal.org/sites/default/files/raf/0019770519_0.pdf [Zugriff am 06. Oktober 2024]. Er wurde unter dem Pseudonym „Mescalero“, das auf das Apachenvolk zurückgeht, in der Studentenzeitung Göttinger Nachrichten veröffentlicht und sorgte für Kontroversen in der Öffentlichkeit. Der Verfasser hat erst Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts sich mit einem Brief an den Sohn des ermordeten Generalanwaltes zur Autorenschaft bekennt. Den Nachruf ließen trotz der Kontroverse zahlreiche Professoren, Hochschullehrer und studentischen Gruppen aus ganz Westdeutschland nachdrucken, um den Text des Nachrufes kritisch in der Öffentlichkeit zu diskutieren. Zwar äußerte sich der Verfasser des Beitrags kritisch gegen den Mord und die Terroraktion der RAF, so wurde der Text nirgends vollständig herausgegeben. Somit wollten sich die Herausgeber für die Pluralität der öffentlichen Meinung einsetzen und gegen die Unterdrückung der objektiven Debatte protestieren. Siehe: „Buback – ein Nachruf“ Juni 1977, Herausgeber: Prof. Dr. J. Agnoli, Berlin; Prof. Dr. G. Bauer, Berlin; Prof. Dr. J. Beck, Bremen; Prof. Dr. J. Blandow, Bremen; Prof. Dr. A. D. Brockmann, Bremen; Prof. Dr. P. Brückner, Hannover; Prof. Dr. W. Eichwedel, Bremen; Prof. Dr. M. Gallas, Bremen; Prof. Dr. H. Gerstenberger, Bremen; Prof. Dr. W. Gottschalch, Bremen; Prof. Dr. S. Grubitzsch, Bremen; Prof. Dr. K. Haubold, Oldenburg; Prof. Dr. K.-D. Hofmann, Berlin; Prof. Dr. W. Jaisli, Bremen; Prof. Dr. G. Jannsen, Oldenburg; Prof. Dr. S. Jannsen, Oldenburg; Prof. Dr. A. Keil, Bremen; Prof. Dr. G. Kiefer, Braunschweig; Prof. Dr. R. Knieper, Bremen; Prof. Dr. R. Künsken, Oldenburg; Prof. Dr. H. Lessing, Berlin; Prof. M. Liebel, Berlin; Prof. Dr. Ing. R. Lochmann, Berlin; Prof. Dr. E. Lucas, Oldenburg; Prof. Dr. J. Luther, Oldenburg; Prof. Dr. U. Maas, Osnabrück; Ass. Prof. Dr. C. Marzahn, Bremen; Prof. Dr. A. Meyer, Bremen; Ass. Prof. Dr. U. Mückenberger, Bremen; Prof. Dr. W. Nitsch, Oldenburg; Prof. Dr. C. Offe, Bielefeld; Prof. Dr. H. Ortmann, Bremen; Prof. H. Pfütze, Berlin; Prof. Dr. U. K. Preuß, Bremen; Prof. U. Preuß-Lausitz, Berlin; Rechtsanwalt H. Rem, Berlin Prof. Dr. D. Richter, Bremen; Akad. O Rat Dr. I. Scheller, Oldenburg; Prof. Dr. E. Schmidt, Oldenburg; Prof. Dr. W. Schmidt, Oldenburg; Prof. Dr. B. Schonig, Berlin; Prof. W. Siebel, Berlin; Prof. Dr. Ch. Thürmer-Rohr, Berlin; Prof. Dr. M. Waltz, Bremen; Prof. Dr. R. Wolff, Berlin; Rechtsanwalt M. Zieger, Berlin; Rechtsanwalt H. Jacobi, Hamburg; Rechtsanwalt W. Günneman, Hamburg; https://socialhistoryportal.org/sites/default/files/raf/0019770519_0.pdf [Zugriff am 06. Oktober 2024].

²⁰ Es handelt sich um die vom AStA herausgegebenen Göttinger Nachrichten, Zeitung des Allgemeinen Studentenausschusses.

²¹ Michael Zeller: „Das Mescalero Modell. Tagebuch einer öffentlichen Affäre, Die Zeit, Nr. 44, 23. Oktober 1987, S. 58.

Zeitgeschehens den Universitätsbetrieb an einer Provinzuniversität in der fiktiven Stadt Winkeln schildert. Trotz der zahlreichen Bezüge auf die laufenden politischen und ideologischen Debatten, ist der Roman vor allem eine Aufnahme der konservativen Verhältnisse an den Universitäten der damaligen Zeit, die im Kontext der rechtlichen Reform durch das Hochschulrahmengesetz aber in erster Linie durch das Prisma der dienstlichen Abhängigkeiten zwischen den Professoren und Dozenten dargestellt wird.

Bibliografie

- Deigert, Sabrina: Exklusiv: akademischer Alltag im deutschsprachigen Universitätsroman. Eine gendersensible praxeologische Analyse, GENDER Heft 1, 2019, S. 63–77.
- Fried, Erich: So kam ich unter die Deutschen. Gedichte, S. 316–318, Gesamtwerk von Erich Fried 1977, GW 2, S. 251–318.
- Follen, Karl: in: Historisches Lexikon der Schweiz, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/028114/2003-02-13/> [Zugriff am 30. September 2024].
- Hansen S., Thomas: Charles Follen. Brief life of a vigorous reformer: 1796–1840, in: Harvard Magazine, September-Oktober 2002, <https://www.harvardmagazine.com/2002/09/charles-follen-html> [Zugriff am 30. September 2024].
- Jessen, Christiane, Volker, Kaukoreit, Klaus, Wagenbach: Erich Fried. Eine Chronik Leben und Werk: Das biographische Lesebuch, Berlin 1998.
- Košenina, Alexander: Der gelehrte Narr. Gelehrten satire seit der Aufklärung, Göttingen 2004.
- Stachowicz, Victoria: Universitätsprosa. Die Selbstthematization des wissenschaftlichen Milieus in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts, Trier 2002.
- Trombik, Vojtěch: Der deutschsprachige Universitätsroman seit 1968. Die Verwandlung eines wenig geachteten Genres, 2017.
- Weege, Wilhelm, Grünke, Michel: Vor 40 Jahren: Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback, Wissenschaftliche Dienste, Deutscher Bundestag, Nr. 14/17 (30. März 2017), 2017 Deutscher Bundestag.
- Weiss, Wolfgang: Der anglo-amerikanische Universitätsroman: Eine historische Skizze, Darmstadt 1988.
- Zeller, Michael: Follens Erbe. Eine deutsche Geschichte, Oberon Verlag, Bad Homburg, 1986.
- Zeller, Michael: „Das Mescalero Modell. Tagebuch einer öffentlichen Affäre“, Die Zeit, Nr. 44, 23. Oktober 1987, S. 58.

Internetquellen

- Ex-Terroristen entlasten Klar und Folkerts als Buback-Mörder, 21.04.2007, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/raf-opfer-ex-terroristen-entlasten-klar-und-folkerts-als-buback-moerder-a-478436.html>, [Zugriff am 06. Oktober 2024].
- Hochschulrahmengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999 (BGBl. I S. 18) <https://www.gesetze-im-internet.de/hrg/> [Zugriff am 06. Oktober 2024].

Wisniewski soll Buback-Mörder sein, 21.04.2007, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/terrorismus-wisniewski-soll-buback-moerder-sein-a-478615.html> [Zugriff am 06. Oktober 2024].

Wambach Kim, Hanns Martin Schleyer in: Geschichte der CDU. Konrad Adenauer Stiftung, <https://www.kas.de/de/web/geschichte-der-cdu/personen/biogramm-detail/-/content/hanns-martin-schleyer-v1>, [Zugriff am 06. Oktober 2024].

Schlüsselwörter

der Campusroman, gesellschaftlicher Kritik, Satire, Universität

Abstract

On the political entanglement of the academic world.

Follens Erbe by Michael Zeller

Michael Zeller's novel *Follens Erbe* completed during his stay in Worpsswede and published in 1986, falls into the category of campus novels. Wolfgang Weiss, the author of a widely cited and standard study on the university novel, highlights the difficulties in defining this subgenre due to the lack of archetypal patterns and the diversity of potential protagonists. The novel draws parallels not only to the political situation in West Germany during the 1970s but also to historical events from the first half of the 19th century, creating a multidimensional portrayal of the intersection between academic life and politics.

Karl Follen, a radical democrat, left Europe in the 1820s after his career as a teacher at the University of Basel was no longer viable. In the United States, Follen became an advocate for the abolitionist movement and fought against racial discrimination, ultimately leading to the non-renewal of his position at Harvard University.

Zeller's novel is a bitter satire of the narcissistic academic environment in Germany and critiques the Hochschulrahmengesetz first passed in 1976, which aimed to standardize West Germany's university system. The law granted the federal government new regulatory powers over higher education, addressing rising costs and concerns about the fragmentation of the university system due to regional regulations. Influences such as the 1968 student movement and the threat of fragmentation due to differing state policies prompted these reforms.

Titled *Eine deutsche Geschichte* the novel examines the relationship between universities and the West German state, focusing on the political tensions exacerbated by RAF terrorism and student protests linked to the introduction of the Hochschulrahmengesetz. The main character, Hellmut Buchwald, is an assistant at a fictional university in the invented town of Winkeln.

Keywords

campus novel, social critique, satire, university